

Weiterführende Literatur zum Thema Auswanderung

Autor(en): **Gander, Heidi**

Objektyp: **ReferenceList**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **1 (1988)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weiterführende Literatur zum Thema Auswanderung

Heidi Gander, Werdenberg

Nold Helder u.a.: Die grossartige Auswanderung des Andreas Dietsch und seiner Gesellschaft nach Amerika. Limmat Verlag. Zürich 1978, 174 S.

Andreas Dietsch beabsichtigte, in Amerika eine Kolonie auf der Grundlage des Gemeineigentums zu gründen. Dietsch – geboren in Mülhausen – war in jungen Jahren nach Aarau gekommen. Sozialpolitische Fragen beschäftigten ihn, vor allem die schwierige Situation im Gewerbe. Er ist beseelt von der Idee, dass es den Menschen besser ginge, wenn sie nur nicht so habstüchtig wären. Er glaubt, in einer Kolonie mit gemeinschaftlichem Eigentum könnten alle ein besseres Auskommen finden. Im März 1844 werden die Vereinsstatuten der Auswanderungsgesellschaft aufgestellt, und schon im Juni 1844 reisen die ersten 43 Personen unter der Führung von Andreas Dietsch nach Amerika, in den Staat Missouri, um ein «Neu-Helvetia» nach ihren Ideen zu gründen. Das Unternehmen scheitert. Dietsch schreibt dazu: «Mein Aufruf, die Gründung von Neu-Helvetia, so wie die darauffolgenden Statuten, waren schön zu lesen, aber ein anderes ist es danach zu handeln und die guten Vorsätze auszuführen.»

Eine spannende Schrift, die die Schwierigkeiten in einer gemeinschaftlichen Siedlung zeigt und den Leser teilhaben lässt an der schweren ersten Zeit des Hausbauens und des Sich-Einrichtens in einer neuen, fremden Gegend.

Marthi Pritzker-Ehrlich: Michael Schlatter von St.Gallen (1716–1790), eine biographische Untersuchung zur schweizerischen Amerika-Auswanderung des 18. Jahrhunderts. Diss. Zürich 1981, 341 S.

Die Arbeit zeigt Gründe und Grundbedingungen, die zur Auswanderung eines einzelnen führen. Schlatter hat in St.Gallen und Holland Theologie studiert. Eine feste Anstellung als Pfarrer zu erhalten war in jener Zeit schwierig, zudem war

gegen Schlatter eine Klage wegen eines unehelichen Kindes eingebracht worden. Schlatter kann dieser unangenehmen Situation 1746 durch seine Auswanderung nach Pennsylvanien entrinnen.

In der Kirchengeschichte Pennsylvaniens gilt der St.Galler Schlatter heute als der grosse Organisator der Deutsch-Reformierten Kirche Pennsylvaniens und der späteren USA im Auftrag der einflussreichen holländischen Kirche. Marthi Pritzker-Ehrlich gelingt es dank eines intensiven Quellenstudiums in den USA, in Holland und in der Schweiz, ein Charakterbild Schlatters zu zeichnen, aus dem seine Anlagen zum Organisieren, Wechseln und Weggehen schon in jungen Jahren deutlich werden. Die Dissertation liest sich wie ein spannender Psycho-Kriminalroman.

Leo Schelbert/Hedwig Rappolt: Alles ist ganz anders hier. Auswandererschicksale in Briefen aus zwei Jahrhunderten. Walter Verlag, Olten 1977, 484 S.

Ein grossartiges Buch, das die Auswanderung als Erfahrung zeigt. Die Auswahl der Briefe ist von den Autoren so getroffen worden, dass verschiedene Berufe, Bekenntnisse, Herkunfts- und Siedlungsgegenden berücksichtigt werden. Im ersten Brief zum Beispiel berichtet Franz Ludwig Michel, der Sohn eines Berner Patriziers, über seinen Besuch in der englischen Provinz Pennsylvania (Mai 1701). Der Grund seines Besuches war die Absicht, auf diesem Gebiet eine Schweizerkolonie zu gründen.

Leo Schelbert und Hedwig Rappolt haben gegen 80 Briefe in ihre Sammlung aufgenommen, Briefe, aus denen ganz verschiedene Absichten deutlich werden, Briefe, die zur Auswanderung aufmuntern, solche, die von grossem Heimweh sprechen, Briefe, die sachlich über die Schwierigkeiten informieren, mit denen der Auswanderer sich konfrontiert sieht, Briefe von Abenteurern, Briefe von eher

religiös motivierten Auswanderern ... Die Autoren haben die Briefe mit Kommentaren und Erklärungen versehen. Dem Leser fällt es so leicht, den geschichtlichen Kontext zu erfassen. Es ist aus diesen schriftlichen Zeugnissen ein Buch entstanden, das zum Verständnis der Auswanderung Wesentliches beiträgt.

Max Schweizer: Neu-Schweizerland. Planung, Gründung und Entwicklung einer schweizerischen Einwanderersiedlung in den USA. Verlag Zürcher AG, Zug 1980, 372 S.

Die Arbeit untersucht die bewusste Planung einer schweizerischen Einwanderersiedlung in den Vereinigten Staaten. Es handelt sich um die im 19. Jahrhundert bekannteste und zahlenmässig grösste Gründung: Highland, Illinois. Die Siedlung wurde 1831 vom Luzerner Arzt Kaspar Köpfler und seiner Familie zusammen mit Joseph Suppiger gegründet. Köpfler und Suppiger dürfen als Idealisten angesehen werden. Mit der Gründung dieser Siedlung wollten sie möglichst vielen Schweizern die Auswanderung ermöglichen und ihnen dadurch zu einem besseren Leben verhelfen. Dank glücklichen Umständen war diese Siedlungsgründung im Gegensatz zu derjenigen von Andreas Dietsch sehr erfolgreich. 1880 wohnten gegen 1 000 Schweizer in Highland. Max Schweizer ist Geograph. Er ist vor allem an der Frage interessiert: Wie muss eine Siedlungsgründung organisiert werden, damit sie erfolgreich sein kann? Mit dem Begriff «funktionelle Einwanderersiedlung» gelingt es ihm, diese Problemstellung geschickt zu akzentuieren. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet er das Entstehen und die Entwicklung von Highland, Illinois.